Zeitschrift: Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 6 (1920)

**Heft:** 22

**Artikel:** Das sozialistische Erziehungsprogramm

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-541818

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aufgetreten! Speziell der "Schweizerschule", als Sammelpunkt unserer Schul- und Standesbestrebungen, schenkte er seine ganze Aufmerksamkeit und freute sich aufrichtig an deren erfreulichen Entwicklung. Für sie hatte er, wie für alle guten Bestrebungen nicht bloß freudige Worte, sondern stets auch eine offene Hand. Freiwillig und wahrlich nicht des kleinen finanziellen Entgelts wegen, besorgte der Verblichene mährend 51 Jahren die Aufsicht der stadt-st. gallischen katholischen Schulzugend in der Schutengelkapelle. Wer die Berhältniffe fennt, weiß, daß ihm hier neben Rosen auch reichliche Dornen erblühten. kümmerte das den idealen, stets aufs Hohe eingestellten, religiös tief fundierten Lehrer von Schönenwegen? Dem Höchsten zu dienen war sein hehres Ziel, über das Un= angenehme sette er sich mit Ruhe hinweg.

Oft ist unser Freund mißverstanden oder unrichtig beurteilt worden; bei seiner absolut selbständigen Denkweise galt eben der alte Sat: "In einer scheinbar rauhen Schale ist ein goldener Kern verborgen."

Das war, mit lückenhaften, schwachen Worten gezeichnet, unser Lehrer und Schulmann Augustin Künzle! Ebenso groß und verehrungswürdig war aber auch seine Wirksamkeit in der Oeffentlichkeit, Politik und Kirchgemeinde; doch diese versbienstliche Seite anch zu schildern, erachten wir nicht im Rahmen eines Nachruses in einem Lehrerorgan.

Tragisch ist sein Ende! Bis zum letten Tage des Schuljahres 1919/20 gesund, bereitete er sich auf sein 53. und lettes Examen vor, um dann die städtische und kantonale Pensionierung zu genießen. Da besiel ihn am Osterheiligtag eine schwere Lungenentzündung, der er leider mit seinen 73 Jahren nicht mehr Stand halten konnte. Als goldlauterer Freund, auf den man sich in allen Lagen verlassen konnte, als ernsthafter christlicher Pädagoge und als Mensch sonder Tadel wird uns Augustin Künzle in Schönenwegen als Vorbild voranleuchten für und für. Sein Andenken bleibt uns teuer.

R. I. P.

# Das sozialistische Erziehungsprogramm.

Anläßlich des Basler Wahlkampfes hat das "Basler Bolksblatt" einige Stichproben dem fozialde mokratisch-kommunistisschen Schuls und Erziehungsprogramm entnommen, die auch unserer Lehrerschaft nicht vorenthalten sein sollen. Eines Kommentars bedürfen diese Aussprüche nicht.

Die Familie ist erledigt.

Die Familie soll zur Erziehung nichts mehr zu sagen haben, die Erziehung muß ganz Sache der sozialistischen Gesellschaft

sein. Man höre:

". . . . Das brüchige und dürftige Ge= bilde, das heute noch Familie heißt, ist eine Schale ohne Kern. Und dies ist, vom Standpunkt der Entwicklung, noch der günstigere Kall. Denn der Kern kann, wo er noch vorhanden ist, nur die Konzentration reaktionärer, gegenwartsfremder und zukunfts= feindlicher Interessen und Tendenzen sein. Die Familie mit ihrer Tradition des Brivatbesitzes, ihrer Weltanschauung des Individualismus, ihrer Tendenz der Selbst= erhaltung, ihrer Ethik bes Egvismus ist historisch überlebt. . . Die Revolution zieht ihr den Boden unter den Füßen fort und macht ihre Form sinnlos. Das sozialistische Zeitalter hat für ihre Funktionen kein Objett, für ihre Leistungen teine Bedürfnisse, für ihre Segnungen keine Boraussetzung mehr. Es erklärt sie für überflüssig. Sie ist erledigt. An die Stelle der Familie tritt . . . die Kommune." (Nr. 70 des Basler "Borwärts".)

Die Religion - Opium.

Im kommunistischen Schul- und Erziehungsprogramm ("Vorwärts" v. 31. März) wird von den kommenden sozialistischen Schulen geschwatt. Herrliche Versprechun= gen werden da serviert. So heißt es: "Für jedes Fach wird es Kurse geben. Jedes In= teresse wird auf seine Rechnung kommen . . . alles wird vorhanden sein. Für jeden Bedarf, jeden Geschmack, jede Begabung. Nur Religion als Lehrfach hat aufgehört zu existieren. (Im Original gesperrt.) Sie ist reine Privatangelegenheit geworden soweit für dieses Opium noch Bedarf vor= handen ist. Im Geschichtsunterricht und in der Philosophie wird ihre historische Beleuchtung und Würdigung den Plat finden, der ihr im Rahmen der Wiffenschaft zukommt. Sonst aber hat sie in der Schule nichts mehr zu suchen."

Welche Drachensaat aus der Erziehung ohne Keligion hervorsprießt, zeigen doch

unsere Tage deutlich genug.

## Stwas vom Danken!

Beim Antritt meiner jetigen Stelle auf bem Lande bedankten sich die Schüler immer mit dem Worte: "merci". Als ich einmal einen solchen Knirps fragte, was dieses Wort heiße, sagte er mir, er wisse es nicht. Er sagte, weil seine Mutter es sage, erlaube er sich dies auch. Ein anderer gab mir zur Antwort, das Wort "merci" bedeute, es sollte "meh sy".

Welcher nun recht hat, wollen wir nicht untersuchen. Ich lernte in meinen jungen Jahren das schöne und vielleicht wohl das beste Dankeswort, auch von der Mutter: Vergelt's Gott! Welch' edler, inniger Sinn liegt nicht in diesem Ausdruck? Viel schöner, viel herziger klingt's, als das einstönige, geschäftsmäßige "merci". D, würsden doch alle Kolleginnen und Kollegen und Eltern in der Sittenlehre, wie im Gesamtunterricht dahin wirken, daß jene Dankessformel bei unsern Kleinen wieder mehr zum

Ausdruck käme! Ich hielt strenge darauf. und meine Mühe ift mit Erfolg getront. Wie herrlich klingt's aus dem hehren Munde eines gebückten Großmütterchens, wenn's für empfangene Wohltaten dankt mit: Ber= gelt's Euch Gott; benn leiber Gottes hört man diesen frommen Wunsch nur noch bei den ältern Generationen. Was heißt denn dies eigentlich, Vergelt's Gott? Ich armer Mensch bin zu schwach, dir das zurückzuzahlen, der liebe Gott wolle es dir lohnen. Gibt's heutzutage in dem modernen Bertehr noch etwas Schoneres? Rein! Wenn auch das Alte fallen muß, laßt solche Formeln nicht verschwinden. Wollen wir aber den alten schönen Brauch wieder einführen, müssen wir Lehrer in erster Linie darauf dringen.

Es ist ja nur eine Kleinigkeit, eine geringe Sache, aber hat große Wirkung! G.

### Soulnadrichten.

Solothurn. In der Abstimmung vom 16. Mai hat das Solothurner Volk die Beteiligung des Staates in der Roth-Stiftung (Alters., Invaliden- und Hinterlaffenenversicherung der kantonalen Lehrerschaft) mit einem jährlichen Mehrbeitrag von Fr. 100'000 verworfen, und zwar mit 13015 Rein gegen 8781 Ja, tropdem sämtliche Parteien die Vorlage zur Annahme empfohlen hatten.

Basel. Die sozialistische Mehrheit des Großen Rates hat den einzigen Vertreter der Katholiken im Erziehungsrate, Hrn. Prof. Dr. Aug. Rüegg, weggewählt. Der Erziehungsrat besteht nun aus 5 Sozialisten (einschließlich Dr. Barth, Grütlianer, der ebenfalls auf der sozialistischen Liste stand) und 3 Bürgerlichen; ebenso ist der Chef des Erziehungswesens, Reg. Nat Dr. Hauser, ein Sozialist.

St. Gallen. Der Lehrerverein der Stadt versammelte fich in ber letten Beit zweimal rafch nacheinander; bas erfte Dtal feffelte eine materielle und das andere Mal eine mehr ideelle Angelegenheit. Das Pensionskassaftatut wurde einer grandlichen Revision unterworfen und zwar auf Grund verficherungstechnischer Berechnungen von Prof. Renfer in Bern; biefes soziale Institut leiftet in Zukunft mehr, die natürliche Folge find aber auch erhöhte Beiträge der Mitglieder. Die Statuten waren peinlich genau vorbereitet, so daß nur noch wenige Abanderungsvorschlage ber Behörde eingegeben wurden. — In ber Mai-Bufammentunft referierten in grundlicher Weise die Gerren U. Silber in Wil und Jean Frei, Seminarübungsschullehrer über ben geographischen und naturfundlichen Teil ber neuen Lefebucher V und VI. Die Distuffion war ungemein lehrreich. An einer spätern Berfammlung wird Herr Uebungsschullehrer Smür auch noch ben geschichtlichen Teil beleuchten.

Die am vergangenen Sonntag der Lehrerschaft zugesprochenen Teuerungszulagen begegneten unter den Bürgern verschiedener Beurteilung. Die Teuerungszulagen haben sich überlebt, man wird an eine gründliche Regelung ber Besoldungsansätze geben müffen.

—: Nenes Lehrerbesoldungsgeset. Der Große Rat hat an seiner Maistung. das neue Lehrerbesoldungsgeset mit erfreulicher Einstimmigkeit (138 gegen keine Stimme) gutgeheißen. Wir freuen uns mit der ganzen Lehrerschaft dieser Tatsache. Es haben damit alle Parteien den Willen zum Ausdruck gebracht, den Lehrer seiner Bildung und Stellung entsprechend zu besolden und seine Schularbeit nicht durch stetige Brotsorgen zu beeinträchtigen.

Die 2. Lesung brachte wenig neue Gesichtspuntte mehr. Antrage, die auf eine weitere Belastung des Staates hinausliesen (Julagen an kinberreiche Lehrerssamilien, höherer Stellenveitrag an
die Halbjahrschulen) wurden abgelehnt. Die Art.
1, 12 und 13 wurden präziser gesaft, um allerlei Mißbeutungen vorzubeugen. Art. 15 lautet in
seinem Schlußsak so: Auch die Dienstalterszulagen haben durch die Schulkassen zu
gehen, sind aber den Berechtigten ungesäumt auszurichten.

Nachbem der Gesetzgeber Wert darauf legte, die Formalität der Auszahlung (indirekt) in den Gesetzeskert auszunehmen, haben wir Lehrer uns damit abzusinden. Es wird das der Freude über die rasche, wohlwollende und glückliche Anhandnahme der Revision des Besoldungsgesetzes von 1918 wenig Eintrag tun.